

Markante Begebenheit mit Schrecksekunden u.a.!

Von Kaspar Jügeler

Es war im Oktober 1916. Das Fußartillerie-Bataillon 81 war auf dem Truppenübungsplatz Hirson i. Nordfrankreich zusammengestellt worden. Unsere 2. Batterie war bisher die schwere Battr. Nr. 483 gewesen und hatte bis dahin im Frontgebiet um Sommepey und Tahure gelegen. Das neue Batl. 81 mit Stab, 1. und 2. Battr., 1. u. 2. Kolonne, 705 Pferden und der üblichen Bagage wurde am 20. Okt. 1916 in Hirson verladen zum Transport auf den östlichen Kriegsschauplatz, an die neue Front in Siebenbürgen gegen die Rumänen und Russen. Das Batl. reiste in fünf schweren Transportzügen. Die Fahrtnummer unserer 2. Battr. und Kolonne war 66848.

Bei guter Laune und voller Erwartung zogen Führung und Mannschaft in die weite Welt. Die Witterung war klar und sonnig, massabwärts durch Belgien, vorbei an der Karthause von Lüttich, fuhren wir gegen Mitternacht bei Aachen über die Grenze. - Gegen 3 Uhr nachts hielt der Zug am Bahnhof Mönchen-Gladbach. - Doch war seit Hirson als Wachmann auf einem der Pritschenwagen, auf dem 2 schw. Feldhaubitzen (15 cm) und eine Lafette verkeilt waren.

Fünf Meter neben meinem Waggon war auf dem Bahnperron eine Wasserzapfstelle. Ich war durstig und hatte das Bedürfnis, mich zu waschen. Schnell zog ich Mantel, Waffenrock, Koppel aus und sprang zur Zapfstelle. - Nach kaum 10 Sekunden merkte ich durch die in Gesicht hantierenden Finger, daß der Zug anrollt. - In tödlichem Schreck raffte ich Seife und Handtuch zusammen und stürmte an den sehr schnell anfahrenden Zug. - Kein Trittbrett an den Pritschenwagen, nirgends ein Halt! - Die offenen Parkwagen rollten vorbei, ein Wachmann darauf schrie mich an. - Die Mannschafts- und Pferdewagen kamen an mit 30, 40 Klm. Geschwindigkeit, alle Türen verrammelt. - Ich sprang an den Zug auf ein Trittbrett, hatte auch Halt! Ich klopfte wie rasend an die Waggonwand! - Am Wagenende! Einen Meter von den Puffern! - Ohrenbetäubendes Poltern, ein Dutzend Gedankenblitze-, die lange Nacht, ohne Aufenthalt, - der Zug kam weiter ins Rollen, fuhr in eine Innenkurve am Ende des Perrons, - nur der Absprung konnte mich noch retten. - Ich flog einige m. durch die Luft - in Fahrtrichtung, sehr harte Bodenlandung auf dem Bauch, - Weiterutschen in Fahrtrichtung am Ende des Bahnperrons! - wohl noch 10 m .

Am Übergang in das offene Gleisgelände kam ich endlich zum Halten. Ich lebte noch und war gerettet! - - - Eine Beule am Kopf und Prellungen und Schürfwunden spürte ich erst später. - Doch es war tragbar. Was nun? - Ich ging auf den Bahnsteig zurück, ringsum Menschenleere um 3 Uhr nachts! - Eine Rangierlokomotive hantierte drüben in den Geleisen. Ich sprach den Lockführer an. - Ja, - ich konnte mit den beiden Maschinisten weiterfahren bis Altenessen. - Ich stieg gleich auf der Lock'sins Führerhaus ein und schon bald ging die Reise weiter in die dunkle Nacht. Von Altenessen aus half der erste Personenzug weiter bis Soest. - In dieser letzten Stunde war ich sehr mit mir im Zwiespalt gewesen und war es noch! - - - Unser Transportzug der Batterie und Kolonne 2/B1 würde jetzt in der Gegend um Paderborn sein und in Altenbeken war, wie sich später herausstellte, Aufenthalt zur Verpflegung. - Ich könnte also den Transport mühelos einholen. - Doch die Versuchung war zu schwer. - - - - -

Nach einer Stunde Versteckspiel auf einem Soester ~~Bahnhofs~~-Klo' stieg ein Artl.-Soldat in Pullover, ohne Waffenrock und Koppel und ohne Gepäck in den 10-Uhr-Zug nach Sichtigvor. - - Wieder ~~er~~ Verstecken auf dem Klo', - ohne Störung Ankunft in Sichtigvor. - Ich war zuhause! - Erste Begrüßung im Bahnhofslokal mit "Daovids Dicken" (Heinrich Plesser am Tresen. Er lachte aus vollem Halse. Er war nach wenigen Worten "im Bilde" und hatte volles Verständnis.

Die Überraschung zu Hause am Hammerberg Nr. 50 war groß. - - Nun, ich blieb den Samstag und Sonntag "bei Müttern". Vater hatte am Sonntag Abend keine Ruhe mehr. - Junge, du mußt weiter zu deiner Truppe. Ja, aber die war schon weit auf dem Wege 'gen Osten! - So ängstlich war ich da nun nicht, doch man mußte sich mit den Tatsachen abfinden. Ich ging erst noch mal nach "Ewers Onkel Herman und Tante Gertrud"! - Sie schoben mir noch eine Flasche "Kleren" und Zigaretten bei, - Und dann war ich des abends um 9,- Uhr wieder auf der Bahn über Belecke, Lippstadt, Altenbeken nach Holzminden. - Wieder war es 3,- Uhr nachts. - - Ich meldete mich nun erstmalig bei der Bahnhofs-Kommandantur. Ein alter Herr, Hauptmann d. Landwehr, war zuständig. Ich schilderte "mein Pech". - Der Abweiger nach Hause blieb natürlich unberührt. Ich hatte keinerlei Ausweise als mein Soldbuch in der Gesäßtasche. Auch die Nummer des Transportzuges 66848 wußte ich auswendig. Aufgrund dieser Angaben bekam ich einen Weiterleitungsschein nach Hermannstadt in Siebenbürgen.

In Richtung auf Wien fuhr ich in der Nacht weiter über Halle a.d. Saale nach Leipzig. Dort traf ich auf einen Trupp bayerische, die auch Ordre nach Siebenbürgen hatten. Nach Übernachtung in einem kalten Kellerverlies im Bahnhofsgelände wurde der Trupp zurück nach München befohlen, um mit doppelter Mannschaft am späten Abend in Richtung Wien abzufahren. - Ankunft in Wien-West bei Hellwerden..

Auf dem Bahnhof stundenlanger Aufenthalt mit Verpflegung und Längeweile. (Diese erste Verpflegung auf den k.u.k-Bahnen bestand in "einem Schläger" Maismehl-Brei und trockenem Schwarzbrot.)

Ich hatte mich mit einem jungen Bayern angefreundet. - Ohne viele Worte wurden wir einig und machten uns selbständig. - Es geschah ohne Aufsicht, da der Trupp nicht registriert war.

So blieben wir Beiden erst einmal 2 Tage in Wien. Ich war immer noch im Sweater ohne Koppel und Waffenrock. Es wurde Manches besichtigt, doch für Vieles waren wir nicht "hoffähig", wir zogen weiter. -

Nach einigen Tagen landeten wir in Budapest. Tagsüber benutzten wir für einige Stunden den Personenzug und wo es uns gefiel, stiegen wir aus, um Kost und Nachtunterkunft zu finden. - Das war meistens recht einfach, die deutschen Soldaten waren in Österreich-Ungarn nicht unbeliebt. Wir sprachen meistens einfache, möglichst Bauersleute an. Einmal nahmen uns Zivilreisende direkt vom Zuge aus in ihr Quartier. An Komfort und Bett waren wir ohnehin nicht gewöhnt; wenn wir es dann doch einmal bekamen, war das eine herrliche Sache! -

So waren wir denn über Cacszesbad-Seolnok-Mezöfür - Bekeszaba - Arad-Marosz-Illie - Deva - Giulaha - Fegea - ar in Budapest angekommen. Auch hier machten wir 2 Tage Pause. Doch dachten wir auch allmählich Der November war ins Land gekommen, ich war ohne Rock und Mantel. <sup>ans Ziel.</sup> Auch traf man nicht mehr auf "Anhieb" auf Deutsche. Hier waren auch die Majyaren und Zigeuner zuhause. - Die Verständigung wurde schwieriger.

Über Karlsburg - Tövis - Medies - Seqesoar - Schässburg waren wir bald in Siebenbürgen. Wir nahmen Richtung auf Hermannstadt, eine herrliche, fast rein deutsche Stadt, am Fuße der Transilvanischen Alpen, eine Ober- und Unterstadt. Die Höhenunterschiede wurden stellenweise mit bis zu 30 m. breiten Treppenanlagen überwunden. - Überwältigende Eindrücke! - Der Roteturm-Faß Haupteingang durch das Gebirge nach dem damaligen Rumänien.

Hermannstadt und Umgebung war ein einziges Militär-Lager mit überwiegend deutschen Truppen. Der Aufmarsch für den Einbruch in Rumänien war im Gange.

Von meinem Kumpel nahm ich Abschied, jeder ging seine Wege zum eigenen Endziel.- Es war um den 6.Nov. 1916.

Mein erster Gang war der zur Königlich-Preußischen mobilen Etappen-Kommandantur 240/II in Hermannstadt.Sie lag in einer ungar.Honved-Kaserne.Ich übergab meinen Weiterleitungsschein von Holzminden und erhielt auf meinen Antrag meinen Sold(Löhnung)für die Dekade vom 1.-10.Nov.1916,eingetragen in mein Soldbuch. Ferner erhielt ich auf Antrag einen Waffenrockund Mantel mit Koppel und Zubehör.So war ich nun wieder ein richtiger Kriegssoldat,zu dem allerdings die zugehörigen Achselnummern fehlten. Die Kommandantur wies mir Unterkunft und Verpflegungsstelle im Kasernenbereich an und mußte ich zweimal täglich vorsprechen.

Schon am 2ten Tag bekam ich die Weiterleitung; - Das FuSa.Batl.81 war im Verband der 8.Bayr.Reserve-Division seit dem 4.11. in und um Ketzdivasarhely am Oytosz-Paß und im Bereich von Kronstadt(Brasso) versammelt als Heeresreserve.

Ich wurde in Marsch gesetzt in Richtung Kronstadt,ca.100 klm.östl. von Hermannstadt, gelangte schon nach einigen Stunden an die zerstörte Brücke über den Alt-Fluß,20 klm.östlich von Hermannstadt. Bis hierher war der Krieg von den Rumänen schon getragen worden, der starke Altfluß hatte ihn vorläufig aufgehalten. Deutsche Pioniere waren dabei,eine neue Brücke fertig zustellen.Sie wurden mäßig beschossen durch russische Flieger.

Die ganze Gegend an der Westseite der Baustelle lag voll von Flüchtlingen,die mit Kind und Kegel und Fluchtgepäck auf den freien Übergang warteten,der angeblich kurz bevorstand.

Ich traf während dieser Wartepause auf eine deutsche Familie,die mit Ponygespann,Fluchtgepäck,Elternpaar und einer erwachsenen Tochter auf den Übergang warteten. Sie wollten zurück nach ihrem Heimatort Maksa.Ich schloß mich ihnen an,denn Maksa lag auch in meiner Richtung. Abends gegen 9,- Uhr wurde die Brücke frei,die Leute hatten mich zur Mitfahrt eingeladen und ich nahm dankend an.

Ankunft in Maksa gegen 10 Uhr morgens. Die Familie lud mich zum Verbleiben ein,und zum Ausschlagen. Ich nahm auch das dankbar an, ich hatte Zeit! -Das Haus war ziemlich unbeschädigt geblieben,die Plünderungen mäßig. - Ich hatte bei den guten Leuten nochmal einen guten Tag,schließ die Nacht nochmal in einem kleinen,sauberen Stübchen mit Bett,bis eine strahlende Morgensonne durch en kleines Fenster mich weckte.

Es war um den 10. Nov. 1916. - Ein strahlender Herbsttag! - Ich nahm dankbar Abschied von den lieben Menschen und marschierte in Richtung Mekerteck-Kezdivasarhely weiter. Die Straße war noch leer, (wohl wegen der klaren Fliegersicht in Feindnähe). Dann und wann ein Auto, berittene Melders oder Quartiermacher! - Gegen Mittag kam weit voraus eine berittene Gruppe in Sicht. Meine Gedanken waren allmählich intensiv bei der Battr. 2/51. Sollten die Reiter etwa? - - - Kurzerhand verschwand ich rechts nebenan im Wald. - - -

Der Beritt kam näher, - und wer war es? - - Quartiermacher waren es von unserer Batterie! - - Leutnant Schuler, Gefr. Appel, noch einige weitere Kameraden! - - Mein "Versteck spielen" war vorbei, - ich trat auf die Straße! - -

"Mensch, - Kerl - Nu sag blos oaner, unser Klopsebacker (Frikadellen braten) isch wedder doo! - - Wo kommst du denn her?" - ! "Gerade nebenan aus dem Wald!" - Und weiter gings mit der üblichen Fragerei! Sie waren <sup>auf</sup> Quartiermacher in Mekerteck. Die Batterie war 3 Stunden zurück und im Anmarsch. - Damit ritten sie weiter, ich machte Kert und marschierte gegen Mekerteck, 15 km. und über Maksa hinaus, wo ich gegen 4 Uhr ankam.

Viele Häuser waren noch unbewohnt, die Menschen noch auf der Flucht. Bald kamen die Batterie und Kolonne, es gab Bewegung. - Mit den nächsten Kameraden hatte ich mich bald verständigt, hielt mich jedoch noch etwas zurück, um "die Lage zu erkunden". Dann suchte ich den guten Feldwebel ~~Brenning~~ <sup>Fischer</sup> auf: "Olala! - drei Tage lebenslänglich, - wegen Fahnenflucht! - Gehen sie zum Hauptmann! - Geht mich nichts an." - So redete er in seiner üblichen Art. Soweit war also "gut Wetter!"

Der Herr Hauptmann Brenning war gerade dabei, sich einige Häuser weiter vom Feldwebel, häuslich einzurichten. "Die Handwerker" der Batterie; Schuster, Schneider, Sattler, Küchenleute u. s. w., waren gerade dabei, ein feines Klavier aus einem Nebenhause herbei zu schleppen. Herr Brenning war ein guter Pianist. -

Allem Anschein nach war ihm im Augenblick alles in der Umgebung nebensächlich. - Er war nur für das Klavier da. - "Vorsicht! - Vorsicht! - Daß an dem Ding nichts passiert!" -

In dieser Situation stand ich nun plötzlich drei Schritt vor dem Hauptmann,- stramm,- wie es sich gehörte.- "Kanonier Süggeler zur Batterie 2/81 zurück!"-

:"Ei,-ei,-Ja-Ja,-ei ja,-,wie war das doch,- wie? - Ach,so ja! -" Und dann war der Herr Hauptmann wieder" ganz da!"-

"Sie haben sich wohl eigenmächtigen Urlaub genommen?"- Und er stand in seiner ganzen Größe vor mir. - - "Nein Herr Hauptmann" - und ich hantierte sehr beflissen , - als ob ich ihm "was Wunder" für Dokumente hätte vorlegen können.

Das war nun sehr riskant,ich hätte schwer auffallen können und es war ein Glück,daß ich die Sachlage richtig eingeschätzt hatte.

Der Herr Hauptmann war eilig! - "Süggeler,sie haben sich bisher ordentlich geführt.- Lassen wir 's dabei! - Gehen sie zum Feldwebel! "

Mit dem war ich ja nun schon einig! - Ich ging zu meinem bisherigen "Haufen",4.Geschütz. - Inzwischen war es früher Abend geworden und schon stundenlang dunkel. Unser Fritz Richter,der "kesse Berliner"(und "Besorger von Brauchbarem jeder Art")hatte schon Ausschau gehalten und 3 fette Gänge im Visier. Er lud mich ein und wir holten sie. Beim Überwinden einer recht hohen Bretterwand ging uns eine davon"durch die Lüfte."Doch der Rest genügte auch noch für "eine herrliche Fettlebe" am späten Abend. - -

So war ich dann wieder Mitglied der "2/81 geworden und "weiter ging 'des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr', bis in den nächsten Tagen der große Vormarsch vom Rotenturmpaß durch die rumänische Walachei bis zum Sereth begann. - -